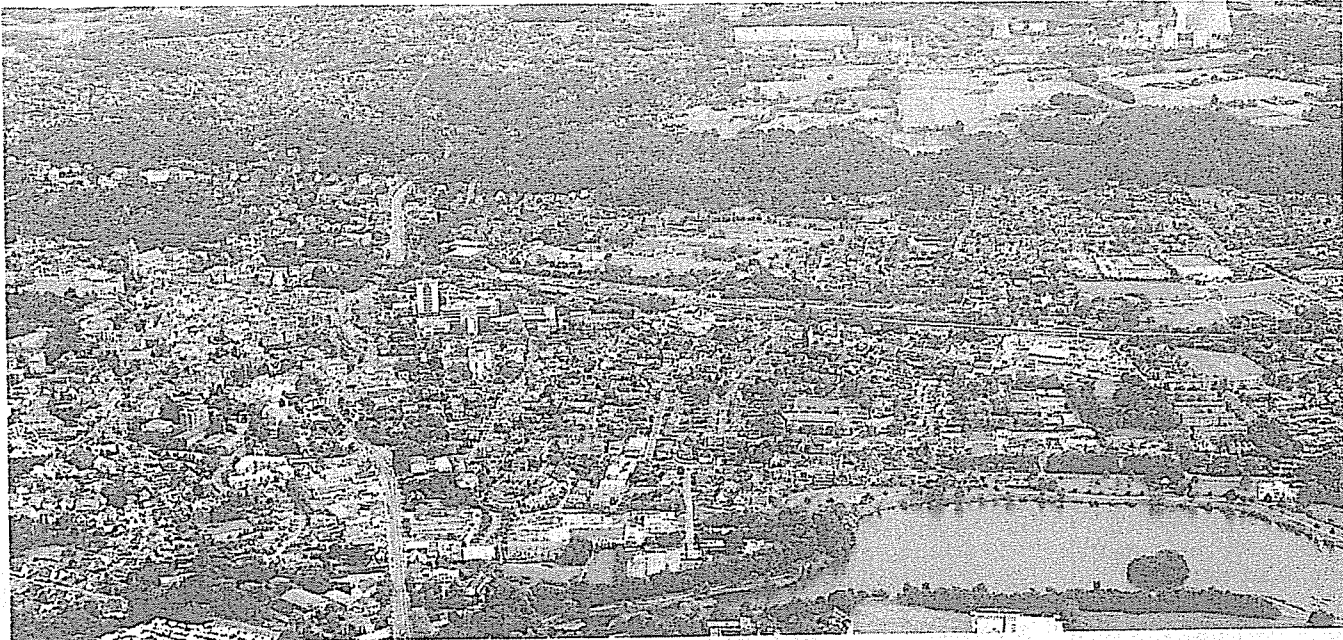


1 VZ 30.10.08



Wie soll sich die Stadt Ibbenbüren entwickeln? Antworten auf diese Frage sollen nach dem Bürgerforum zur Stadtentwicklung nun in Arbeitsgruppen gefunden werden. Foto: Beate Vieler

Auf der Suche nach der richtigen Rezeptur

Dreistündiges Bürgerforum zur Stadtentwicklung

Von Claus Kossag

Ibbenbüren. Alfred Körbel, Geschäftsführer der Stadtplaner von „plan-lokal“ aus Dortmund, kündigte einen „Husarenritt“ an. Nach drei Stunden Bürgerforum am Dienstagabend zum Thema Stadtentwicklung dürften viele der rund 200 Interessierten in der Aula des Kepler-Gymnasiums auch den Begriff „Marathon“ unterschreiben. Denn was unsechs Themenfeldern an Informationen floss, war schon eine geballte Ladung, die viele Fragen aufwarf und Problemstellungen zeigte. Und es wurde deutlich, dass ein Stadtentwicklungskonzept nicht mal so eben aus dem Hut gezaubert werden kann. So stand am Ende der Veranstaltung der Appell von Bürgermeister Heinz Steingröver, nun mit möglichst aktiver Bürgerbeteiligung die Diskussion in Arbeitsgruppen fortzusetzen.

Los ging es unter der Moderation von Alfred Körbel mit dem Themenkomplex Bevölkerung und Wohnen. Wie Ibbenbürens Stadtplaner Norbert Steggemann ausführte, wird Ibbenbüren bis 2020 noch Bevölkerungszuwachs haben, dann setzt ein Rückgang ein. Dabei, so Steggemann, wird die Bevölkerung älter, der Bedarf an Pflege und Betreuung nimmt zu. So steigt der Anteil der 60- bis 80-Jährigen jährlich um 150 Bürger, der über 80-Jährigen um

100. Und: Gibt es zum Beispiel derzeit 365 vollstationäre Pflegeplätze in der Stadt, das sind 17,6 Prozent der über 80-Jährigen, müssten es bei gleichem Prozentsatz der über 80-Jährigen 2025 schon 695 sein. Wie sollen sich Wohnformen in Ibbenbüren also künftig entwickeln, hieß die Frage an das Bürgerforum. Aufbau von Pflegeeinrichtungen in den Stadtteilen, lautete ein Vorschlag. Alternative Wohnformen – wie beim Wunschwohnen am Aasee praktiziert – fördern, war ein anderer Gedanke. Und dann kam noch der Hinweis, es solle nicht nur in das Alter investiert werden, sondern es müssten Anreize für junge Familien geschaffen werden. Dazu gehöre zum Beispiel ein Nahversorgungsangebot in Dörenthe und mehr Wohnbebauung in Uffeln.

Nur einen Teil eines ganzen Bündels an Aufgaben stellte dann Jugendamtsleiter Benedikt Gröver im Themenkomplex Jugend, Soziales, Schule vor. Da gelte es, bis 2012/2013 die Betreuung der unter Dreijährigen von derzeit zehn auf 30 Prozent auszuweiten. Überhaupt müsse weitergemacht werden auf dem Weg der Familienfreundlichkeit. Die Anregungen aus dem Plenum kamen zu diesem Themenkomplex reichlich. Um die zwölf bis 17-Jährigen müsse sich noch intensiver gekümmert werden, hieß es. Und es brauche eine qualitative Sicherung

der Schulen, damit die Jugendlichen ausbildungsfähig sind. Ein Schüler meinte, in der Schulwegsicherung gebe es Handlungsbedarf, vor allem von der Wilhelmstraße in Richtung Laggenbeck. Ein Bürger riet dazu, Kapazitäten der Älteren zu nutzen, um die Jugend zu fördern.

Mit dem „Monster Zechenschließung“ eröffnete Heinz Steingröver das Thema Wirtschaft und Gewerbe. Er nannte die Zukunft der Kohle als eine Priorität, der Strukturwandel sei eine weitere. Ibbenbüren habe sehr gute Standortfaktoren, diese Vorteile müssten noch mehr als bisher herausgearbeitet werden. Steingrövers Wunsch: Eine Arbeitsgruppe, die sich intensiv um Standortmarketing bemüht.

Zum Thema Einzelhandel und Mobilität trug Stadtbaurat Robert Siedler vor, die Nahversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs, vor allem Lebensmittel, zu stärken. Dazu kam der Appell aus dem Forum, die Händler der Nahversorgung auch zu unterstützen. Der Kritik, die Stadt müsse sich bei der ehemaligen Magnus-Immobilie finanziell engagieren, hielt Siedler entgegen, das sei keine kommunale Aufgabe, und die Stadt bekomme bei der Volksbank auch keinen günstigeren Preis als ein Investor.

Um die Frage Verdichtung der Bebauung oder mehr Grünflächen ging es unter an-

derem beim Vortrag des ehemaligen Stadtplaners Jochen Thiele. Gleich drei Bürger aus dem Plenum sprachen sich für private Grünflächen aus, das seien die bestgepflegtesten Grünanlagen der Stadt. Und es kam die Anregung, im Heldermannpark einmal zu prüfen, ob nicht eine ähnliche Nutzung wie im Generationenpark Gempt in Lengerich möglich sei.

Schließlich warb unter dem Oberbegriff Kultur, Stadtmarketing und Tourismus Reinhard Holocher dafür, mehr in die Kultur zu investieren. Mit 130 000 Euro Programmmitteln wende die Stadt derzeit immer noch den Betrag auf, der auch schon vor zehn Jahren bereitgestellt wurde, so der Kulturamtsleiter und Geschäftsführer der Stadtmarketing GmbH. Im Plenum fand er Fürsprecher, die Kultur auch als Standortfaktor zu betrachten und den Bürgern noch mehr zu bieten. Weitere Anregung: Ein Jugendtheaterprojekt zwischen Schulen und dem Fachdienst Kultur der Stadt anstoßen.

Nach drei Stunden war dann Schluss mit der ersten Runde zum Stadtentwicklungskonzept. Bürgermeister Heinz Steingröver stellte zufrieden fest, dass deutlich geworden sei, „mit wie vielen Dingen wir uns beschäftigen“. Einen Überblick der Themenfelder Stadtentwicklung vom Dienstagabend soll es bald im Internet geben.

ZUR
Ortsve
-ck- Ibb
onslose I
ratsmitgli
hat sich c
angeschlc
sen. Das
der aus
SPD ausgt
tene G
beck am M
woch b
tigt. Er l
für sich
„begeba
politische
Plattform
sucht, nac
litik der S
desweit
standen
Vernehm
auch ein
verband c
werden.
wahrsche
ke 2009
kampf in
will. Sie
tiative fü
zweite ne
ben den
SPD, CDI

Im Wo

„Ku
Wol
Reinl
des F
beim
Stadt

„Wi
müs
von
über
FD
Jürge
ortma

„Be
bild
bün
Beti
den
sch
CDU
dat U
Then

„Bc
eine
An
mers

„M
Krä
sch
Rol

Steir
wick